

Predigt zum Epiphaniastag

Lied vor der Predigt: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen

ELKG 420

Kanzelgruß :	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, Licht und Leben vom himmlischen Vater, Gemeinschaft in Freude und Hoffnung vom Heiligen Geist sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Der Textabschnitt zur Predigt ist uns im Brief an die Kolosser aufgeschrieben, dort im 1.Kapitel:

- 24 Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.**
- 25 Ihr Diener bin ich geworden durch das Amt, das Gott mir gegeben hat, dass ich euch sein Wort reichlich predigen soll,**
- 26 nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber ist es offenbar seinen Heiligen,**
- 27 denen Gott kundtun wollte, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**

Wir beten: Herr, lass dein Licht auf Erden siegen, die Macht der Finsternis erliegen und beschenk uns mit deinem Licht aus deinem Wort.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde am Erscheinungsfest des Herrn,
„Roter König, weißer Stern“ - eine Geschichte wie ein Echo auf das Evangelium von Epiphaniastag erzählt von einem Indianerhäuptling. Er hatte sich aufgemacht, dem hellen Stern zu folgen, und traf auf seinem Weg auf die Nöte so vieler. Er half dem, der unter die Wölfe gefallen war. Er half den Verdurstenden und den Schiffbrüchigen. Er brauchte seine Jahre auf. Der Weg war lang unter dem Stern. Er führte zum Ziel. Den König aller Könige traf er auf der Hochzeit zu Kana.

In der Gemeinschaft der Leiden leuchtete der Stern. Da hat der „**herrliche Reichtum von Gottes Geheimnis unter den Heiden**“ Geschichte gemacht.

Das geschah wie bei der Geschichte am Anfang. Als die Weisen aus dem fernen Osten wieder in ihr Land zogen, da haben sie auch den Reichtum von Gottes Geheimnis in sich getragen. Sie haben das Geheimnis der Nähe und Menschwerdung des Christus, des Sohnes Gottes, geschaut. Sie haben es in sich einschließen dürfen, mitnehmen dürfen auf den Wegen in ihren Alltag. Diesen Reichtum des Lebens, dass nämlich Gottes und der Menschen Leben zusammengehören, konnten sie nie mehr vergessen. So waren sie Austräger des Geheimnisses Gottes geworden, die ersten Prediger des strahlenden Evangeliums unter den Heiden.

Dazu sind sie nicht auf Kanzeln gestiegen. Sie haben auch keine umfangreichen Erklärungen abgegeben. Sie haben einfach von dieser Hoffnung gelebt, und denen in ihrer Umgebung konnte diese Sicht des Lebens nicht verborgen bleiben. Hoffnung war in ihnen und auf allen ihren Wegen, dass am Ziel dieser Erde Gottes Vollenden und Herrlichkeit erscheint und dass Christus selbst diese Hoffnung verkörpert.

Wie er sich als Neugeborener in die Krippe hat legen lassen, so hat er sich auch in diejenigen eingelegt, die von der Krippe und vom Stern über der Krippe herkommen. Er war so frei, so menschenfreundlich, so zugänglich, dass er zum „Christus in uns“ wurde. „...zu ruh'n in meines Herzens Schrein, dass ich nimmer vergesse dein“ hat Martin Luther dieses Geheimnis des menschnahen Gottes besungen.

Mit Sätzen von Gewicht umschreibt der Apostel seiner Gemeinde dieses Epiphaniageheimnis. Er nennt es einen herrlichen Reichtum, den die mit sich tragen, die von ihrer Taufe an dem Heiland der Welt begegnet sind. „**Seinen Heiligen ist dieses Geheimnis nun offenbar geworden**“, es ist seinen Getauften anvertraut. Und dies ist nun auf dem Weg „**der herrliche Reichtum unter den Heiden, nämlich der Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**“

Wort für Wort können wir diesen gefüllten Aussagen nachgehen. Wir dürfen diese Sätze aufknacken gleichsam wie eine Nuss, um an den süßen und für den Glauben jeder Generation so nahrhaften Kern zu kommen.

Christus ist in Person die **Hoffnung der Herrlichkeit** genannt. Allen, in denen er Raum eingenommen hat, ist er Garant für die Teilhabe der kommenden Herrlichkeit am Ziel aller Zeiten. Hängt unser Glaube an diesem Garanten, wird er zur Hoffnung. Das empfiehlt der Apostel seiner Gemeinde. Sie möchte doch nicht auf ihre eigenen

Zustände fixiert sein. Sie möchte in die Mitte horchen und wahrnehmen, dass sich ganz innen, im Kern sozusagen, der menschengeborene Gott aufhält. Der selbst ist ihre Kraft zu hoffen und zu glauben. An ihm und seiner Menschennähe finden wir den Grund, auf die großen Taten Gottes zu setzen, dass „der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch zum Ziel bringen.“ So schenkt er uns Ausschau auf sein Vollenden. Und was damit die Christenmenschen von genauso an sich tragen wie die Weisen aus dem Morgenland, das nennt unser Predigtwort weiter einen **„herrlichen Reichtum des Geheimnisses unter den Heiden.“** Weil wir als Christen dieses Geheimnis in uns tragen, darum kommt es unter die Heiden. Denn wir leben ja mitten unter ihnen, haben Kontakte. Wir leben mitten in der gottlosen Welt - und da gehören wir auch hin. Da ist mit Mission erst einmal nicht gemeint, was wir alles tun und unternehmen, Christliches weiterzusagen. Nein, darauf geht der Hinweis, dass wir mit unserem Christsein nicht für uns da sind, sondern für die anderen. Wo Christen wohnen, da wohnt ihr menschnaher Christus mit. Da ist er in seiner Anwesenheit Kraft und Auftrag für die Mission. Für den Fortgang unseres Glaubens und den Impuls zur Mission sind wir auf ihn verwiesen, auf ihn, der in uns lebt. Er geht mit in unsere Häuser. Er geht mit uns an die Orte unserer Konflikte. So fest und gewiss sagt er seine Gegenwart zu, dass er in uns mit leidet an dem, was wir leiden. Er will es so, will bei den Belastungen und unvollkommenen Bedingungen zur Stelle sein. Er ist dabei, wo die Engpässe und Sackgassen sind, ist dabei bei Ehekrisen und Alkoholproblemen, bei Schulängsten und Berufsabbrüchen. Unsere großen und kleinen Probleme sollen wir nicht nur mit uns und unserem Gewissen ausmachen. Wir dürfen sie mit ihm durchgehen und so zu Lösungen kommen. Lösungen mit ihm sind freilich nicht immer die leichten. Sie bringen uns in Widerspruch zu den Mechanismen der Welt, in Widerspruch zu dem, was man so tut. Sie bringen uns Gegenschläge und Angriffe derer, die nichts davon wissen wollen.

Der Apostel hat von diesen Leiden nicht nur gewusst, er hat sie durchgemacht und freimütig davon geschrieben. In seinem Auftrag, Überbringer des Evangeliums zu sein, ist er zumeist auf taube Ohren gestoßen oder in zänkischen Gemeinden gelandet. Er hat den ganzen Widerstand am eigenen Leib erfahren. Denn was heidnisch geblieben ist, auch im Umgang mit dem Evangelium bis in die Gemeinden hinein, das sträubt sich gegen grundlegende Versöhnung, sträubt sich gegen eine befreiende Hoffnung und gegen die Lösungen des Neuanfangs. Das Heidnische in uns und um uns klammert

sich ans Recht haben, und daran, dass die eigene Position zu verteidigen und zu behaupten ist. Der alte Adam ist immer schon ein Heide und schafft, wo er sich betätigt, immer viel gegenseitiges Leid.

Aber wir hören, wie der Apostel mit diesem Problem umgeht. Er hat eingesehen, dass der menschnahe Christus in solche Auseinandersetzungen selbst hineingekommen ist. In das Widerborstige von Welt und Fleisch ist er selbst ins Fleisch gekommen. Er ist in widersprüchliche Menschenleben eingegangen und setzt sich dort seit seiner Geburt mit Tod und Teufel auseinander. Zu Beginn hat er sich ins Notquartier eines Viehstalls legen lassen, auf das Holz einer Futterkrippe wie später auf das Holz des Kreuzes. Und das alles war absichtsvoller Weg, dort allen Widerspruch, Ablehnung und Rechthaberei zu durchleiden und zu überwinden.

So wird auch dem Apostel sein eigenes Leiden und die Begegnung mit dem Leid Anderer zu einer Art Christusweg. Und so schreibt er den merkwürdigen Satz „**Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, für die Gemeinde, seinen Leib.**“ „Ja“, so müssen wir den Satz wohl verstehen, „ich bin ein bisschen stolz darauf, dass ich durch die Leiden nicht niedergemacht bin, sondern durch sie auf meinen Christus und sein Dabeisein verwiesen bin.“ Da spiegelt sich in dem Dienst des Apostels etwas von dem wider, was anhaltend der Dienst des Christus unter den Menschen ist. Er ist selbst in die Leiden der Welt eingetreten. Er hat sich ihrer angenommen, hat sie auf sich genommen, um sie zu tragen, zu durchleiden. Das sind die Leiden, die ich für euch leide, schreibt der Apostel, die mich nicht nieder machen sondern mir die Christusverbindung zeigen, mehr noch, die sein Werk und seine Wege inmitten meiner Zeit und Welt weiterführen.

Und damit schließt sich der Kreis von Weihnachten: „Gott ist im Fleisch, wer kann dies Geheimnis verstehen?!“ Es ist das Geheimnis über den Karfreitag bis hin zu Ostern und Pfingsten. Es bleibt sein Geheimnis „für euch dahingegeben bis in den Tod und auferweckt in die Herrlichkeit des Vaters“. Ewiges Licht der Gottesherrlichkeit geht da in die Welt ein. Es gibt der gottfernen Welt einen neuen Schein. Das Geheimnis ist groß. Es ist als Schatz und Reichtum der Gegenwart des leidenden und siegenden Christus unter den Heiden präsent. Und Präsent ist ein anderes Wort für Geschenk, - gegeben und gegenwärtig und geschenkt unter die Heiden,- so ist es in der Gemeinde mitten in der Welt.

Da macht Gott das selig machende Geheimnis kund. Er macht es bekannt dadurch, dass sein Evangelium reichlich gepredigt werden soll. Es gehört auf alle Winkel und Nöte seiner Menschen hin angewendet. Gott ist im Fleische, er hat sich in die Nöte und noch bis in den Tod der Menschen gegeben. „Wer kann dies Geheimnis verstehen? Hier ist die Pforte des Himmels nun offen zu sehen.“ Das heißt Offenbarung in Predigt und Verheißung gegen allen Widerstand.

Dem Reichtum dieses Geheimnisses begegnet man im Heidenland, wie der Indianerhäuptling es erfuhr. „Roter König, weißer Stern“, heißt seine Geschichte, wo er auf den König aller Könige und auf die mit Leiden gesäumten Wege getroffen ist. Ja, da lässt uns Gott sein Licht und Leben aufscheinen. Er schafft unter uns im Heidenland das Aufschauen auf seinen Stern. Und der bleibt im Morgenland und nicht weniger im Abendland Wegweiser zum menschnahen Gottesleben. Wie gut das tut, wenn wir davon in noch vielen Predigten hören.

Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, in die Welt geboren hast du uns das Geheimnis deines Himmelreichs gebracht und anvertraut. Gib, dass wir es nicht verborgen halten, sondern im Hören des Evangeliums und im Tun deiner Barmherzigkeit Zeugen deiner Gegenwart werden. Lass dein Licht auf Erden siegen und fange bei uns aufs Neue an.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Heiland.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Antwortverse nach der Predigt: Sehet dies Wunder

ELKG 33, 4 und 6

Verfasser: P. Johannes Schröter

Felsenstraße 20

24147 Kiel

Tel: 04 31 / 7 85 86 86

e-mail: josch.kiel@kielnet.net